

# Alleingelassen mit der Integration

Staatliche Förderungen für Projekte von Vereinen und Verbänden versiegen – Doch der Bedarf bleibt

Von Daniela Pleddl

Nicht nur Helferkreise gründeten sich im Zuge der sogenannten Flüchtlingswelle vor rund vier Jahren, auch viele Einrichtungen, Verbände und Vereine erweiterten ihr Angebot zur Integration. Da wurden neue Strukturen geschaffen, Leute geschult und etliche Stunden Zeit investiert. Förderungen – von Bund und Ländern, Stadt und Landkreis – unterstützten diese Arbeit. Zunächst. Mittlerweile kommen weniger Geflüchtete an, und die öffentlichen Mittel versiegen, obgleich die Integration nicht abgeschlossen ist – und Staatsaufgabe bleibt. Die Engagierten stehen vor der Wahl: die mühsam gewachsenen Angebote zurückfahren oder versuchen, sie aus eigener Kraft und mit Spenden aufrechtzuerhalten.

Nur Neues wird gefördert, auf Dauer zu teuer

Ersteres ist beim Wirtschaftsforum Passau e.V. passiert. „Integration war Schwerpunkt unserer Tätigkeiten in den vergangenen Jahren“, berichtet Jakob Schreiner von dort auf Anfrage. Im Rahmen des FAM-Projekts (Flüchtlinge, Asylbewerber und Migranten)

Anzeige

**Goldankauf zu Höchstpreisen!**  
Goldkontor in der Rosengasse  
Bargeld sofort ☎ 0851/2259722

wurden von 2014 bis 2017 Sprachkurse und Bewerbungstrainings für Flüchtlinge angeboten, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind, gefördert vom Bayer. Staatsministerium für Arbeit und Soziales, der Stadt und 28 Gemeinden im Landkreis. Ein erfolgreiches Projekt, für das das Wirtschaftsforum sogar zum „Innovativen Netzwerk 2017“ ernannt wurde.

„FAM lief sehr gut. Wir wollten weitermachen. Doch es wurde lediglich als Pilotprojekt gefördert“, erklärt Schreiner, eine Fortführung in der bisherigen Form sei ausgeschlossen worden. „Das war schade. Aber das ist in Förderangelegenheiten häufig so. Nur Neues wird gefördert. Läuft ein Pilotprojekt aus, sollen die Kosten in der Region aufgefangen werden. Wegen des großen Förderum-



238 ehrenamtliche Sprachpaten wie Inge Dick waren im Rahmen von „Gemeinsam leben und lernen“ in der Passauer Region bereits im Einsatz. Staatlich unterstützt wird dies nicht, obwohl die Politik immer wieder die Notwendigkeit erfolgreicher Integration betont. – Foto: Archiv

## Warten auf die BAMF-Kurse

Neben den ehrenamtlichen Integrationsprojekten gibt es weiterhin die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bezahlten „Integrationskurse“, die Sprach- und Orientierungsmaßnahmen umfassen. Sie stehen in der Kritik – wegen langer Wartezeiten und schlechter Erfolgsquoten. Auch in Passau?

8,1 Monate dauert es für einen Verpflichteten jedenfalls bundesweit im Schnitt, bis er im Kurs sitzt (4,3 Monate für einen Berechtigten), das ergab jüngst eine kleine Anfrage der Grünen im Bundestag auf Basis der Zahlen von 2018. Es stünden jedoch in ganz Deutschland und damit auch in Passau genügend Kursplätze zur Verfügung, betont das BAMF gegenüber der PNP.

Die Zeit zwischen Anmeldung und Kursteilnahme habe bundesweit 2018 nur rund sieben Wochen betragen. Die genannten, langen Wartezeiten entstün-

wortung des BAMF. „Die Verantwortung betrifft unterschiedliche Behörden, Jobcenter, Ausländerbehörden oder Träger der Asylbewerberleistungen“, heißt es aus der Pressestelle. 17 Integrationskurse starteten 2018 in Passau-Stadt und 8 im Landkreis, wie der BAMF-Statistik zu entnehmen ist. Ein Vergleich zu den Vorjahren sei aus statistischen Gründen nicht sinnvoll.

Weniger Teilnehmer erreichen B1-Level

Die Passauer Agentur für Arbeit erklärt jedoch, dass das Angebot an Sprachkursen (Integrationskurse und auch berufsbezogene Deutschförderungen) sich der aktuell sinkenden Nachfrage angepasst habe. „Die Wartezeiten entstehen im ländlichen Raum nicht unbedingt aufgrund des fehlenden Angebots, son-

ten“, weiß außerdem Wolfgang Dietz, stv. Leiter der bfc Passau (Berufliche Fortbildungszentren der bayerischen Wirtschaft). „Zurzeit werden sogar Kurse verschoben, da Mindestteilnehmerzahlen nicht erreicht werden können“, berichtet er. Subjektiv betrachtet würden auch die Erfolgsquoten bei den Tests sinken. Analphabetismus und fehlende Lernkultur bzw. Affinität zur Schriftlichkeit stellen laut Dietz Hindernisse dar. „Hinzu kommen die Fehlzeiten bzw. Probleme mit Durchhaltevermögen, Pünktlichkeit sowie Arztbesuchen im Falle der Krankheit, et cetera.“ Die Folge: Ergebnisse unter dem angepeilten Sprachlevel B1 „und zwar nicht nur in Alphabetisierungskursen“.

Aktuelle Probleme sieht Barbara Brauckmann, Geschäftsführerin der Berufsakademie Passau (BAP), auch in der schweren Erreichbarkeit des BAMF so-

ben den Deutschtest für Zuwanderer (DTZ) mit B1 bestanden, der Rest mit A2, erinnert sie sich. Mittlerweile habe sich die BAP wegen sinkender Nachfrage aus dem Bereich der Integrationskurse zurückgezogen und sich zu berufsvorbereitenden Spezialkursen im Gesundheitsbereich umorientiert.

Laut BAMF ist ein Kursteilnehmer – in der engen Definition – „erfolgreich“, wenn er das Sprachniveau B1 im DTZ erreicht. Aber auch das darunter liegende Niveau „A2“ stelle bereits einen erheblichen Lernfortschritt dar, so die Pressestelle. „Seit Jahren unverändert erreichen im allgemeinen Integrationskurs über 90 Prozent der Teilnehmenden entweder A2 oder B1“, zieht das BAMF gegenüber der PNP Bilanz. Doch weil mehr Teilnehmer „aus Herkunftsländern mit größerer sprachlicher Distanz und/oder geringerer

Teilnahmebedingungen vor. Qualifizierungsmaßnahmen wurden ausgeklammert. Teilnehmer sollten auf das Regelangebot durch Arbeitsamt bzw. BAMF (siehe Kasten) zurückgreifen. Im allerneuesten Projekt „Integration durch Qualifikation“, kurz IQ, das Schreiner koordiniert, machen Geflüchtete außerdem nur noch ein Drittel der Teilnehmer aus. Es ziele darauf ab, die Anerkennung ausländischer Abschlüsse zu unterstützen und die regionale Wirtschaft bei der Fachkräftegewinnung – u.a. über den Weg der Einwanderung – zu beraten.

„Wir machen wie gewohnt weiter“

Der Bedarf an Sprachförderung sei jedoch noch immer da, das bestätigt zumindest Katja Stockinger von „Gemeinsam leben und lernen in Europa“. Drei Sprachpaten-Projekte bietet der Verein. Sie werden aus Spenden finanziert. Nur im ersten Jahr habe es über das Projekt „Xenos“ der Volkshochschule eine Förderung gegeben. 238 Sprachpaten betreuten bisher rund 650 Kinder.

Auch der Kinderschutzbund geht seit langem mit etwa 20 Ehrenamtlichen in sechs Kindergärten und unterrichtet kostenlos ca. 40 nicht-deutschsprachige Kinder. Ursprünglich wurde dies über das Förderprogramm „Komm sprich Deutsch mit mir“ durch den Freistaat Bayern in Kooperation mit den Jugendämtern gefördert, erklärt Vorsitzende Julia Stern. Es ist mittlerweile ausgefallen, „aber wir machen wie gewohnt weiter“. Mithilfe von Spenden gibt es zudem in den Ferien einen Deutschintensivkurs sowie eine Lernhilfe für Kinder aus einkommensschwachen Familien.

Für das Familienpatenprogramm des Kinderschutzbundes hat die Stadt in diesem Jahr 18 000 Euro im Haushalt eingeplant, betont das OB-Büro die anhaltende zumindest kommunale Unterstützung. „Insbesondere die kommunalen finanziellen Unterstützungen sind nicht rückläufig, allerdings erfolgen diese im Regelfall projektbezogen“, erklärt Pressesprecherin Karin Schmeller. Für das Projekt PASSgenAU beispielsweise, das der Oberbürgermeister selbst initiiert hat, und das zusammen mit der Universität, dem